

I. FAMILIENRECHT

DROIT DE LA FAMILLE

53. Extrait de l'arrêt de la IIe Cour civile du 15 novembre 1951 dans la cause **Wullschleger** contre **Wullschleger**.

Transformation de l'action en divorce en une action en séparation de corps. Art. 146 CC.

Il est loisible aux parties, même devant le Tribunal fédéral, de transformer une action en divorce en une action en séparation de corps, mais il faut pour cela que, du fait des conclusions prises devant cette juridiction, le divorce ne soit pas encore devenu définitif.

Umwandlung der Scheidungs- in eine Trennungsklage. Art. 146 ZGB.

Es steht den Parteien frei, selbst vor Bundesgericht, eine Scheidungsklage in eine Trennungsklage umzuwandeln. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Scheidung nicht nach Massgabe der Berufungsbegehren bereits endgültig geworden ist.

Trasformazione dell'azione di divorzio in un'azione di separazione di corpo. Art. 146 CC.

Le parti possono trasformare, anche davanti al Tribunale federale, un'azione di divorzio in un'azione di separazione, purchè, mediante le conclusioni formulate davanti alla giurisdizione federale, il divorzio non sia ancora diventato definitivo.

Il a été jugé qu'en vertu de l'art. 146 CC, il était loisible aux époux, jusque devant la dernière juridiction cantonale, de transformer une action en divorce en une action en séparation de corps, attendu que la séparation de corps exigeant les mêmes causes que le divorce, passer du divorce à la séparation de corps, c'est simplement réduire ses conclusions (RO 74 II 179, 41 II 200). Il n'y a pas de raison pour qu'il ne puisse pas en être de même devant le Tribunal fédéral, tout au moins lorsque, du fait des conclusions prises dans le recours, le divorce n'est pas encore définitif. Or, d'après la jurisprudence actuelle le divorce ne peut être considéré comme définitif tant que le sort de l'une ou l'autre des deux actions est encore en

discussion devant la juridiction fédérale, et tel est bien le cas en l'espèce, puisque la recourante conteste précisément l'admissibilité de l'action de son mari. Le recours est donc recevable.

54. Auszug aus dem Urteil der II. Zivilabteilung vom 4. Oktober 1951 i. S. Müller gegen Schweizerische Bankgesellschaft und Konsorten.

Güterverbindung. Zum Abschluss eines Erbverzichtsvertrages bedarf die Ehefrau nicht der Zustimmung des Ehemannes. Art. 204 ZGB ist auf den Erbverzicht nicht analog anwendbar. Entsprechendes gilt für die Anwendung von Art. 218 ZGB bei Gütergemeinschaft.

Union des biens. La femme n'a pas besoin du consentement de son mari pour conclure un pacte par lequel elle renonce à ses droits successoraux. L'art. 204 CC n'est pas applicable par analogie à la renonciation à des droits successoraux. Il en est de même de l'art. 218 en cas de communauté de biens.

Unione dei beni. La moglie non ha bisogno del consenso di suo marito per concludere un patto di rinuncia ai suoi diritti ereditari. L'art. 204 CC non è applicabile per analogia alla rinuncia di diritti ereditari. Lo stesso vale per l'art. 218 CC in caso di comunione di beni.

Aus dem Tatbestand :

Die verheiratete, unter Güterverbindung stehende Klägerin verzichtete laut Erbvertrag vom 28. Dezember 1931 auf ihr gesetzliches Erbrecht gegenüber ihren Adoptiv- eltern, gegen Zusicherung einer ihr unter bestimmten Bedingungen zukommenden Rente. Die Adoptivmutter starb 1943, der Adoptivvater 1948. Die vorliegende, im Jahre 1944 eingereichte Klage geht auf Ungültigerklärung des Erbverzichtsvertrages, unter anderm mangels Zustimmung des Ehemannes der Klägerin.

An die Stelle des beklagten Adoptivvaters traten nach dessen Tode die beiden Willensvollstrecker in den Rechtsstreit ein.

Die kantonalen Gerichte haben die Klage abgewiesen. Gegen das Urteil des Obergerichtes des Standes Zürich

vom 19. Januar 1951 hat die Klägerin Berufung eingelegt, mit der sie an der Klage festhält.

Aus den Erwägungen :

2. —

c) Nach Ansicht der Klägerin hätte ihr Ehemann dem Erbverzichtsvertrage zustimmen müssen. Zwar schreibe Art. 204 ZGB die Zustimmung des Ehemannes nur für die Erbschaftsausschlagung vor. Doch müsse für den Erbverzicht aus Gründen der Analogie Entsprechendes gelten. Dass das Gesetz die beiden Fälle auf gleiche Stufe stelle, ergebe sich aus Art. 422 Ziff. 5 ZGB, wonach bei bevormundeten Personen die Zustimmung der vormundschaftlichen Aufsichtsbehörde für Erbverträge ebenso wie für die Annahme oder Ausschlagung einer Erbschaft erforderlich ist.

Diese Bestimmung des Vormundschaftsrechtes lässt sich jedoch nicht zur Abgrenzung güterrechtlicher Vorschriften wie des Art. 204 ZGB heranziehen. Dieser unterstellt der Zustimmung des Ehemannes bei der Güterverbindung die Ausschlagung, nicht aber (wie dies in Art. 232 Abs. 3 des Vorentwurfs vorgesehen war) die Annahme einer Erbschaft durch die Ehefrau. Vollends verlangt Art. 204 (hierin mit Art. 232 des VE übereinstimmend) keine solche Zustimmung für Erbverzichtsverträge. Die Ehefrau ist unter jedem Güterstande handlungsfähig. Normen, die ihre Handlungsfreiheit um der ehemännlichen Rechte willen hinsichtlich des eingebrachten Frauengutes beschränken, gelten nur für die vom Gesetz genannten Fälle, es wäre denn ein gesetzlicher Tatbestand als blosser Hauptfall eines umfassenderen, durchwegs der betreffenden Norm unterworfenen Tatbestandes erkennbar. Nichts rechtfertigt es nun, dem eindeutig nur die Ausschlagung einer angefallenen Erbschaft betreffenden Art. 204 ZGB noch andere Fälle zu unterstellen. Gewiss vermag auch ein Erbverzicht unter Umständen die Grösse des Frauengutes zu beeinträchtigen. Immerhin geschieht er in der Regel nur